

Bienen in Gefahr

Was die fleißigen Bestäuber bedroht

4

Bei Kaffeebauern

Interview: So hilft Kolping in Honduras

5

Zukunft schenken

Testamentsspenden verbinden

7



Foto: Christian Nusch

„Das Wasser aus der Zisterne ist sauber. Wir haben keinen Thyphus mehr und auch Würmer und Durchfallerkrankungen sind sehr viel seltener geworden. Ich bin stolz, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die ein so bedeutendes Projekt ins Leben ruft.“

Jenita Damas aus Tansania (Titelfoto)

Wasser als Samen der Hoffnung

Von Katharina Nickoleit

Glücklich schaut Maria Josefa Paulo den Arbeitern dabei zu, wie sie Stück für Stück den neuen Wasserspeicher fertigstellen. „Als die Kolpingsfamilie entschied, dass wir als Erste im Dorf eine Zisterne bekommen sollen, war ich sehr aufgeregt und dachte, Gott hat mich ausgewählt. Von so einem Glück hätte ich nie zu träumen gewagt“, erklärt die 60-jährige. In Zukunft wird Maria

nicht mehr den Berg runter zur Wasserquelle laufen müssen, um ihn anschließend mit 15 Litern auf dem Kopf mühsam wieder hinaufzusteigen. Bislang war sie für jeden Kanister zwei Stunden unterwegs. Fünfmal muss sie gehen, um den Wasserbedarf ihrer siebenköpfigen Familie für zwei Tage zu decken. Nein, von nun an kann Maria bequem mit ein paar Schritten den Tank neben ihrer Hütte erreichen.



Foto: Christian Nusch

Wasserholen ist in Afrika Frauensache: Oft müssen sie die schweren Eimer kilometerweit tragen.

„Ich bin so froh, weil ich ja auch immer älter und schwächer werde und mir das Wasserholen schwerer fällt“, sagt die Bäuerin und strahlt.

Ein halbes Leben Wasser holen

Maria lebt in einem Dorf im äußersten Nordwesten Tansanias, in der Region Karagwe. Hier gibt es weit und breit keinen Haushalt mit fließend Wasser. Jeder Tropfen, den die Familien zum Trinken, Kochen, Spülen oder Waschen benötigen, muss von der nächsten Wasserquelle herangeschleppt werden. Und zu der ist es oft weit, denn viele Quellen sind salzig. Wasserholen ist in Afrika traditionell die Arbeit der Frauen. Sie verbringen mitunter die Hälfte ihres Lebens damit, Kanister zu schleppen.

So ging es auch Jenita Damas, bis sie 2014 von Kolping eine Zisterne erhielt. „Plötzlich hatte ich unendlich viel Zeit! Zuerst wusste ich gar nicht, was ich damit anfangen soll.“ Die 35-Jährige lacht bei dieser Erinnerung. „Dann habe ich angefangen, mehr auf dem Feld zu arbeiten. Unsere Ernte wuchs. Wir haben jetzt mehr Bohnen, als wir selber brauchen und können einen Teil davon auf dem Markt verkaufen.“ In kurzer Zeit verdoppelte sich so das Familieneinkommen. Mit dem zusätzlichen Geld bezahlt die Familie Schulgebühren und Schuluniformen für ihre Kinder. Außerdem kann

sie Grundnahrungsmittel kaufen. „Wir haben auch Geld, um uns Seife und ab und an sogar neue Kleidung leisten zu können, so dass wir nicht mehr in Lumpen gehen müssen.“

Blechdach als Voraussetzung

Diese Entwicklung klingt wie ein Wunder – und ist doch ganz üblich, wenn Kolping in den Dörfern Zister-

nen errichtet. „Eine Grundvoraussetzung dafür ist, dass die Familie ein Blechdach hat, an dem sich Wasserriegen anbringen lassen. Die werden so ausgerichtet, dass sie das Regenwasser in die Zisterne leiten“, erläutert Prudence Josephat, der verantwortliche Projektleiter bei Kolping. Inklusive Regenriegen, Transport, Material und Verpflegung der Arbeiter kostet der Bau einer Zisterne rund 1.500 Euro. Um nur einer einzigen Familie zu helfen, wäre das deutlich mehr Geld, als üblicherweise in der Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben wird. Aber: „Jeder Tank hat ein Fassungsvermögen von 12.000 Litern. Das reicht, um sieben Familien zu versorgen“, so Prudence.

Das sind sieben Familien, die mehr zu Essen haben, die endlich ihre Kinder zur Schule schicken können – und die nun auch viel seltener krank sind. „Das Wasser aus der Zisterne ist sauber. Wir haben keinen Thyphus mehr und auch Würmer und Durchfallerkrankungen sind sehr viel seltener geworden“, berichtet Jenita Damas. „Ich bin stolz, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die ein so bedeutendes Projekt ins Leben ruft“, fügt die Bäuerin bewegt hinzu.

Inzwischen konnte Kolping dank Spenden aus Deutschland in der Region Karagwe 26 solcher Zisternen bauen. Wie viele es noch werden sollen? „So viele wie möglich. Wann immer genug Geld für den nächsten Tank da ist, bauen wir ihn. Die Nachfrage ist riesig“, meint Prudence Josephat.



Foto: Christian Nusch

Kolpinger halten zusammen: Die schon ältere Maria bekommt als Erste eine Zisterne.

Demokratische Entscheidung

Dass ausgerechnet Maria die erste Zisterne des Dorfes bekommt, war eine demokratische Entscheidung ihrer Kolpingsfamilie. Die Mitglieder fällten sie nach klaren Kriterien: Begünstigt wird, wer besonders bedürftig, alt, schwach oder krank ist und nur wenige junge Leute im Haus hat, die beim Wassertragen helfen können. Maria hatte in ihrem Leben viel Pech. Ihre Schwiegertochter starb an AIDS, im gleichen Jahr wie ihr Mann, Marias Sohn. Das junge Paar ließ vier kleine Kinder zurück, um die sich nun Maria und ihr Mann kümmern. „In dieser Situation wollten wir im Namen Kolpings den Samen der Hoffnung säen“, erklärt ein Nachbar die Entscheidung der Kolpingsfamilie, Marias Familie als Erster eine Zisterne zuzusprechen. Die ältere Frau ist sichtlich gerührt, als sie das hört. „Ich bin unendlich dankbar. Den Kolpingmitgliedern in meinem Dorf, weil sie das so entscheiden haben. Und den Spendern in Deutschland, weil sie den Bau der Zisterne überhaupt erst möglich gemacht haben!“



Die Familie von Maria ist stolz und freut sich: Schon bald ist ihre Zisterne neben dem Haus fertig.

Foto: Christian Nusch



Volker Greulich, Länderreferent bei Kolping International

Kurz berichtet – aus Sambia

Ende Januar war unser Afrikareferent Volker Greulich auf Projektbesuch in Sambia. Hier hat er unter anderem nachgeschaut, wie es dort den ersten Kolping-Ziegen geht.

„Der südafrikanische Staat Sambia ist sehr ländlich geprägt und dabei nur dünn besiedelt. Auch Nutztiere wie Kühe oder Ziegen sieht man hier im Vergleich zu den Nachbarländern auffällig wenig. Im Jahr 2016 hat Kolping zum ersten Mal Ziegen an Mitglieder der 18 aktiven Kolpingsfamilien des Landes verteilt. Bei meinem Projektbesuch konnte ich sehen, dass es diesen Ziegen gut geht. Ihre Besitzer haben schöne, vorschriftsmäßige Ställe für sie gebaut und die Tiere machen auch einen gesunden Eindruck. Allerdings laufen sie frei in der Gegend herum und verteilen ihren Mist dadurch kreuz und quer. Für eine Kompostherstellung ist das kontraproduktiv, denn dafür muss der Dung aufgefangen werden. Hier haben die Ziegenbesitzer noch deutlichen Schulungsbedarf. Deshalb will Kolping jetzt für Sambia einen eigenen Landwirtschaftsordinator einstellen, der den Bauern genau zeigt, worauf es bei der Ziegenhaltung und Kompostherstellung ankommt. Davon versprechen wir uns, das Landwirtschaftsprogramm dort voranzutreiben. Auch die Anzahl der Ziegen soll ausgeweitet werden.“



Unser Länderreferent ist zufrieden: Den Ziegen in Sambia geht es gut.



Bienen in Gefahr

Von Barbara Demmer

Bienen und andere Insekten sind als Bestäuber unverzichtbar für die Ernährung der Weltbevölkerung. Doch Monokulturen, Parasiten und Pflanzenschutzmittel setzen den Tieren immer mehr zu. Was tun gegen das Bienensterben?

Als sie wieder zu Hause ankam, war sie zufrieden, Mission erfüllt, aber sie konnte sich nicht mehr erinnern, wo genau sie gewesen war. Ein Blackout mit schlimmen Folgen: Im letzten Jahr war ihr Volk durch die Krankheit fast vernichtet worden. Jetzt drohte der Hungertod.“ Was sich liest wie aus einem Roman, ist leider traurige Realität für die Bienen: Durch Pflanzenschutzmittel wie Glyphosat oder andere Insektizide trägt auch der Mensch zu ihrem Aussterben bei. Ihr Orientierungssinn wird durch das Gift gestört, so dass sich die Bienen nicht merken können, wo es ertragreiche Felder oder Wiesen gibt. So können die Bienen oft nicht genug Futtervorräte anlegen – und das Bienenvolk verhungert.

Gefährdetes Ökosystem

Doch Bienen und Insekten sind äußerst wichtig für unser Ökosystem. Ohne Bienen ernten wir weniger Äpfel, Birnen und Kirschen. Laut Greenpeace sind ein

So kannst Du Bienen helfen

Bienenecke: Wenigstens in einem kleinen Gartenbereich sollte alles wachsen dürfen – heimische Stauden, „Unkraut“, Totholz. Das zieht Bienen an. Auch Balkonkübel mit heimischen Pflanzen lieben Bienen und Schmetterlinge.

Insektenhotels: Sie dienen als Nisthilfen. Sie sind für wenig Geld im Baumarkt zu erwerben, können aber auch mit einfachen Mitteln selbst gebaut werden. Anleitungen gibt es im Internet, z. B. bei nabu (Naturschutzbund Deutschland).

Bio kaufen: Wir Verbraucher können mit dem bewussten Kauf von Waren aus ökologischer Herstellung ein Zeichen setzen – und die Umwelt schonen.

Hobby-Imker werden: Warum nicht den eigenen Honig essen? Das nötige Wissen vermitteln Imker-Vereine. Sie stehen auch als Bienenpaten zur Seite.

Drittel unserer Lebensmittel auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Umso alarmierender ist es, dass sich der Bienenbestand in den letzten Jahren in Europa um 10 Prozent verringert hat, in den USA um 30 Prozent und im Nahen Osten sogar um 85 Prozent. In Deutschland überlebt etwa ein Drittel der Bienenvölker den Winter nicht. Ursache dafür sind auch Krankheitserreger wie die Varroa-Milbe oder andere Bakterien, die die Larven befallen und missgebildete oder tote Bienen verursachen.

Biene Maja als Retterin

Ein Gutes hat die Situation: Es gibt hierzulande wie anderswo immer mehr Hobbyimker, die ihren Teil zur Rettung der Bienen beitragen. Weltweit gibt es auch einige Kolpingsfamilien, die Bienenzucht betreiben, damit umweltbewusst handeln und nebenbei ihr Einkommen durch die Produktion von Honig verbessern: In Honduras und der Dominikanischen Republik etwa, in Tansania und auch in Serbien haben sich Mitglieder aus Kolpingsfamilien den Bienen verschrieben.

Prominente Hilfe für die kleinen Tiere kommt jetzt in Gestalt der Trickfilmfigur „Biene Maja“: Sie soll als Botschafterin für das „Projekt Klatschmohnwiese“ ihre echten Artverwandten retten. In diesem Jahr sollen 50.000 Quadratmeter in der gesamten Bundesrepublik bienen- und insektenfreundliche Blühflächen werden, zunächst für zwei Jahre. Ein kleiner Hoffnungsschimmer. Doch der Handlungsbedarf ist noch groß.



So hilft Kolping in Honduras

Interview mit Farah Firoozehchian, studentische Mitarbeiterin bei Kolping International

Wie verändert Bildung das Leben der Kaffeebauern in Honduras?

Dazu forscht unsere Mitarbeiterin Farah Firoozehchian in ihrer Masterarbeit. Zwei Monate war die Studentin in Honduras, sprach mit den Kolping-Bauern über ihre Arbeit und bekam so einen tiefen Einblick in die Bedingungen und Fortschritte vor Ort.

Was hat Dich bei Deinem Projektbesuch besonders beeindruckt?

Ich hatte das Glück, ein paar Nächte bei den Kaffeebauern verbringen zu können. Ihre Gastfreundschaft hat mich überwältigt. Dabei haben sie mir ihr Leben gezeigt. Dieses Leben ist hart. Denn nach schwerer Arbeit warten auf die Bauern einfache Häuser ohne Strom und fließend Wasser. Einige Familien haben Solarpanels auf den Dächern. Nur so haben sie nach der frühen Dämmerung noch Licht.

Mit welchen Herausforderungen haben die Bauern zu kämpfen?

Da gibt es viele – etwa ihre schwere, gefährliche Arbeit an steilen Hängen. Als ich durch die Kaffeeplantagen gelaufen bin, habe ich erlebt, wie anstrengend allein die Wege sind. Unvorstellbar, dass die Bauern diese auch noch mit der schweren Last der Kaffeebohnen auf dem Rücken zurücklegen müssen! Ein weiteres Problem sind die Zwischenhändler, „Kojoten“ genannt. Sie drücken die Preise für die Kaffeebohnen, so weit sie nur können. Da die Konkurrenz unter den Bauern groß ist, müssen die sich mit dem Preis abfinden, den sie angeboten bekommen. Und auch der Klimawandel bringt neue Herausforderungen. Immer häufiger befallen Krankheiten die Kaffeepflanzen und gefährden die Ernte.

Welche Unterstützung bekommen die Kaffeebauern von Kolping?

Bei meinen vielen Gesprächen wurde immer wieder deutlich: Kolping kümmert sich, Kolping hilft. Vor allem zeigt Kolping den Kaffeebauern in Bildungsmaßnahmen, wie sie ihre Anbaumethoden verbessern – durch richtiges Dün-

gen und Schneiden der Pflanzen oder Schädlingsbekämpfung. Auch in anderen Lebensbereichen bietet Kolping Schulungen, etwa um die Familien zu stärken und das Selbstbewusstsein der Bauern zu fördern. Sie lernen zu sparen und können Kleinkredite beantragen, um damit zum Beispiel überdachte Trockenbetten für die Trocknung des Kaffees zu finanzieren. Denn getrockneter Kaffee erzielt bessere Preise. Außerdem kauft der Kaffeeröster Klaus Langen die Bohnen für seinen Tatico-Kaffee zu fairen Preisen direkt bei den Kolpingbauern. Damit sind sie nicht mehr von den „Kojoten“ abhängig.

Was wurde durch die Bildungsmaßnahmen bislang erreicht?

Die Qualität der Kaffeebohnen konnte deutlich verbessert werden, sodass

Tatico-Kaffee in neuem Design



„Ehrlich, Fair, Bio“ – das war der Tatico-Kaffee der Kaffeerösterei Klaus Langen schon immer. Nun sind diese Werte auch als Slogan auf der Verpackung zu lesen. Gemeinsam mit der Moderatorin

Yvonne Willicks präsentierte Klaus Langen im Februar den neuen Look der Kaffeetüte, die jetzt in den Kolping-Farben schwarz und orange daherkommt. Für den Inhalt gilt unverändert: Hochwertiger Kaffee aus biologischem Anbau, der durch fairen Handel die Lebensbedingungen der Kolping-Bauern in Honduras verbessert. www.tatico.de

die Bauern beim Verkauf des Kaffees bessere Preise erzielen. Auch wird die Kaffeemenge, die die Kolpingbauern fair nach Deutschland verkaufen, mittlerweile immer größer. Ein toller Erfolg! Aber auch die Schulungen in den anderen Bereichen tragen Früchte. So haben sich die Beziehungen innerhalb der Familien verbessert, es wird mehr gespart, sich besser ernährt. Und auch die Kolpingideale der Gemeinschaft und Solidarität haben sich unter den Bauern sichtbar gefestigt. (MK)



Kaffeeanbau ist harte Arbeit. Das weiß Farah Firoozehchian nun aus eigener Erfahrung.

Uganda: Zukunft für Aids-Waisen

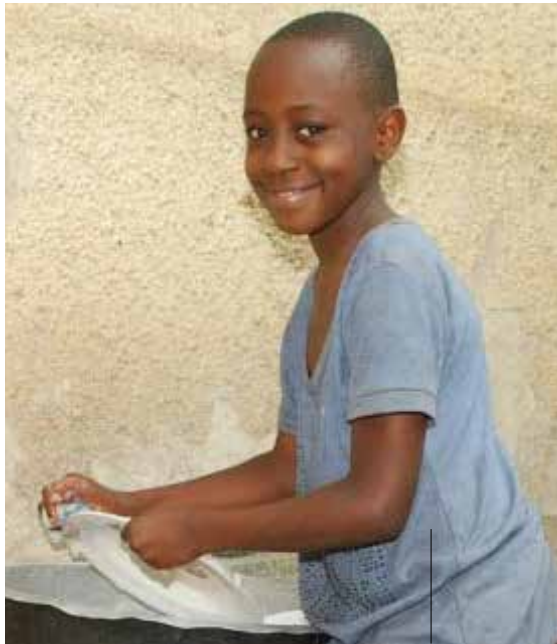


Foto: Kolping International

Trotz erfolgreicher Aufklärungsarbeit und rückläufigen Neuinfektionen ist Aids in Uganda noch immer ein großes Problem. Rund zwei Millionen Kinder wachsen dort ohne ihre Eltern auf und müssen sich irgendwie durchschlagen. Deshalb kümmert sich Kolping seit 23 Jahren um Aids-Waisen und vermittelt sie in Familien – aktuell sind 189 Kinder in 68 Familien untergebracht. Diese Familien sind aber meist selbst sehr arm und können die Mehrbelastung (vor allem für Essen und Kleidung) nicht ohne Hilfe tragen. Daher bekommen sie von Kolping Uganda je nach Bedarf eine Milchkuh, ein paar Ziegen oder eine Zisterne, um ihre Situation zu verbessern und das Einkommen zu steigern. Dadurch profitiert die ganze

Familie, nicht nur die Aids-Waisen. Die Kinder können zur Schule gehen und Kolping sorgt auch dafür, dass sie eine berufliche Qualifikation erhalten, damit sie später auf eigenen Beinen stehen können. Doch das Wichtigste für die Aids-Waisen ist die Geborgenheit in einer Familie. Genevive Burkirwa haben die neuen Eltern und Geschwister unendlich geholfen, den Verlust der Eltern zu verkraften. Heute ist das Mädchen glücklich und kann wieder lachen. Sie ist gut in der Schule, besonders in Mathe. Für ihre Zukunft hat sie schon Pläne und möchte „irgendetwas mit Zahlen“ machen. Wir danken allen, die mit ihrer Weihnachtsspende dieses wichtige Projekt unterstützt und Kindern wie Genevive geholfen haben. (ES)

Brasilien: Hilfe für arbeitslose Jugendliche



Foto: Kolping International

Im Kolping-Bildungszentrum in Marabá bekamen im letzten Jahr 123 arbeitslose Jugendliche die Chance, sich für einen Beruf zu qualifizieren. In einem halbjährigen Kurs konnten sich die jungen Menschen etwa als Lagerist fortbilden, Informatikkurse belegen oder den Beruf des Verwaltungsassistenten erlernen. Rechnungs- und Qualitätskontrolle, Organisation eines Lagers – der Lehrplan war gefüllt und die Jugendlichen hatten viel zu lernen. Zusätzlich erhielten sie Kurse, die sie für

Bewerbungen fit machen sollten. Bei Bedarf gab es zudem Nachhilfe in den mathematischen Grundrechenarten wie Dreisatz und Prozentrechnung. Doch schulische Themen sind nicht alles, was bei Kolping in Marabá vermittelt wird: Auch die Ziele des Kolpingwerkes oder Themen wie Bürgerrechte und Umweltbewusstsein gehören zu den Lehrinhalten. Von den 123 Jugendlichen, die letztes Jahr ihre Ausbildung abschlossen, haben mittlerweile 50 eine qualifizierte Arbeitsstelle gefunden. (BD)

Kenia: Mit Pflanztaschen gegen Wasserknappheit



Foto: Kolping International

Kenia ist ein Land, das immer wieder von schweren Dürreperioden getroffen wird, zuletzt erst 2017. Saat und Ernten verdorren, die Menschen leiden an Hunger und Mangelernährung. Um der Wasserknappheit besser begegnen zu können, will Kolping Kenia nun in Zusammenarbeit mit einer heimischen Organisation ein innovatives Produkt zum Einsatz bringen: einen Pflanzsack. In dieser speziellen Tasche können bis zu 100 Setzlinge gezogen werden – beispielsweise Spinat, Salat und Zwiebeln. Das Besondere an dieser Methode ist, dass hierbei nur wenig Wasser

benötigt wird. Im trockenen Afrika ist das ein enormer Vorteil, jeder gesparte Tropfen Gold wert. Bereits nach wenigen Tagen sind dann Erfolge sichtbar: Die Pflanzen sprießen oben und durch die seitlichen Löcher des Sacks hindurch. Sobald sie groß genug sind, werden die Setzlinge umgepflanzt. Um die Pflanzsäcke erfolgreich einführen zu können, möchte Kolping Kenia zunächst 85 Familien in fünf Workshops entsprechend schulen. Dann sollen Pflanzsäcke verteilt werden. In Kenia ist man schon gespannt auf die ersten Resultate dieses neuen Programms. (MK)

Ein Geschenk an die Zukunft

Florence Mbarubukeye aus Ruanda und Margit Bleeck-Moll aus Düsseldorf verbindet etwas ganz Besonderes, bis weit in die Zukunft hinein. Denn Florence konnte dank der Großzügigkeit von Frau Bleeck-Moll eine Ausbildung zur Schneiderin machen und sich anschließend eine Nähwerkstatt aufbauen. Damit sichert die junge Frau heute die Existenz ihrer ganzen Familie. Möglich wurde dieser Schritt in die eigene Existenz, weil Frau Bleek-Moll in ihrem Testament die Finanzierung berufsbildender Maßnahmen in Ruanda verfügte. Denn die Zukunft junger Menschen lag ihr besonders am Herzen. Ihnen wollte sie mit ihrem letzten Willen eine Zukunft schenken. „Die Ausbildung war ein großes Geschenk und eine Riesenchance für mich“, berichtet Florence. „Ich bin stolz und dankbar, dass ich heute als selbständige Schneiderin arbeiten und sogar meine eigene Kollektion produzieren kann. Meine Zukunft ist gesichert.“ Wie Florence absolvieren rund 300 junge Menschen Jahr für Jahr eine Ausbildung im Kolping-Berufsbildungszentrum in Muramba/ Ruanda. Spenden und Testamentsspenden machen dies möglich. Neben diesem Projekt hatte Frau Bleek-Moll in ihrem Testament auch die Finanzierung berufsbildender Kurse in Ecuador sowie die Unterstützung von Kleinbauern in Burundi verfügt. Ihre Menschlichkeit und Solidarität werden dadurch unvergessen bleiben und wirken weit in die Zukunft hinein. (ES)



Dank einer Testamentsspende hat Florence nun eine Nähwerkstatt.

Foto: Kolping International

Ziegen zum 60. Geburtstag

Diakon Godehard Grammel aus Künzell hat einen großen Freundes- und Bekanntenkreis. Zu seinem 60. Geburtstag wollte er aber keine Geschenke von ihnen. „Ganz ehrlich, ich habe doch so ziemlich alles. Das unterscheidet mich beziehungsweise uns von vielen anderen Menschen auf der Welt“, schrieb er in seiner Einladung. Deshalb dachte er sich, lieber den Hut rumzugeben, um nicht nur sich eine Freude zu machen, sondern auch vielen anderen Menschen in Afrika. Sein Aufruf wurde gehört – erhalten hat der Diakon eine riesige Ziegenherde: Stolze 2.040 Euro wurden von seinen Gästen gespendet. Das sind 51 Ziegen, die demnächst in Tansania verteilt werden können. Sie helfen den Bauern durch ihren Dung, die Ernte zu verbessern. „Auf die-



Jedes Ziegengeschenk ein Unikat - und eine große Hilfe für Familien in Afrika.

sem Weg können wir ein kleines Stück Weltgemeinschaft sein. Andere reden davon, wir handeln“, schrieb Diakon Grammel in seinem Dankbrief an sei-

ne Gäste. Wie fantasievoll die Geldgeschenke gestaltet wurden, beweist das Foto. Wir danken ebenfalls für das tolle Engagement! (BD)

Foto: privat

Hier könnt Ihr direkt helfen. Detaillierte Projektbeschreibungen findet Ihr unter www.kolping.net:

1	Serbien: Honig als Erwerbsquelle Bio-Honig ist köstlich und gefragt. Die Kolpingsfamilie Szaján produziert ihn bereits erfolgreich. Jetzt möchte sie weitere 20 Bienenstöcke und Bienenvölker erwerben und ihr Einkommen schaffendes Projekt ausweiten.	Projekt LE-4101 Bienenzucht: 50 Euro
2	Honduras: Schulung von Kaffeebauern In Honduras schult Kolping die Bauern im Anbau von Kaffee und ermutigt sie, Kooperativen zu gründen. So können sie ihren Biokaffee besser vermarkten. Der Direktverkauf der Ernte ohne Zwischenhändler garantiert den Bauern einen guten Preis.	Projekt LE-3903 Schulung von Kaffeebauern: 150 Euro
3	Kenia: Gute Ernte dank Pflanztasche Wenig Wasser, reichliche Ernte – und das auf engstem Raum: In dem praktischen Pflanzsack haben bis zu 100 Setzlinge Platz. Im Kampf gegen den Hunger möchte Kolping Kenia diese Taschen an seine Mitglieder verteilen.	Projekt LE-0305 10 Pflanztaschen: 70 Euro

Festakademie für Hubert Tintelott

Fast 40 Jahre lang, von 1973 bis 2012, leitete Hubert Tintelott als Generalsekretär Kolping International. Zu seinem 70. Geburtstag ehrte der Verband ihn dafür nun mit einer Festakademie. Rund 120 Gäste kamen am 7. Februar ins Kölner Maternushaus, um sich dem Thema „Globale Zivilgesellschaft unter Druck? Auftrag und Rolle der Weltkirche“ zu widmen. Prominenter Festredner war Dr.

Ludwig Schick, Erzbischof vom Bamberg und Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz. Er würdigte Hubert Tintelott im Hinblick auf sein jahrzehntelanges Engagement im Kolpingverband als einen besonderen Repräsentanten der globalen Zivilgesellschaft. Auf dem Podium diskutierten Erzbischof Schick, Hubert Tintelott und Dr. Markus Demele, Generalsekretär von Kolping International. Auch internationale Gäste kamen zu Wort: Father Antony Raj (Kolping Indien), Dancille Mujawamariya, (Kolping Ruanda) und Vasyl Savka (Kolping Ukraine) berichteten eindrucksvoll von den Erfahrungen ihrer Verbände als zivilgesellschaftliche Akteure. Abschließend referierte Prof. Dr. Gerhard Kruijff vom Lehrstuhl für Christliche Anthropologie und Sozialethik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Moderiert wurde die Veranstaltung von Karin Kortmann, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. (MR)



Foto: Ingrid Sauer

Eine Festakademie mit lebhaften Diskussionen.

Wichtig: Namensänderung des SEK e.V.

Ende der 1960er Jahre gründete das Internationale Kolpingwerk eine eigene Fachorganisation für Entwicklungshilfe, den **Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. (SEK e.V.)**. Heute sprechen wir nicht mehr von Entwicklungshilfe, sondern von Kooperationen auf Augenhöhe mit den Partnern. Daher wurde mit Beschluss der Generalversammlung 2017 in Lima/ Peru der SEK e.V. nun umbenannt in **KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V.** – ein neuer Name als Ausdruck unserer solidarischen Kolping-Gemeinschaft weltweit. Spenden, die an den SEK e.V. überwiesen wurden oder werden, kommen aber weiterhin bei uns an.

WICHTIGE SPENDERINFO

Wir bitten Euch herzlich, bei Euren Überweisungen vorsichtshalber immer auch Eure Adressen mit anzugeben. Denn ohne aktuelle Anschrift können wir Euch keine Spendenquittungen zusenden. Herzlichen Dank für Eure Mithilfe!

Spendenkonto



DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00
BIC: GENODEM1DKM

Impressum

Herausgeber

KOLPING INTERNATIONAL
Cooperation e.V.

E-Mail: spenden@kolping.net
Web: www.kolping.net
facebook.com/KolpingInternational

Postanschrift

KOLPING INTERNATIONAL
Cooperation e.V.
Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln

Der direkte Kontakt

Wir freuen uns über einen Anruf, eine E-Mail oder einen Brief:
Ursula Mund 0221/77880-37
Elisabeth Schech 0221/77880-38
Barbara Demmer 0221/77880-39
Mara Kaiser 0221/77880-41
Sigrid Stapel 0221/77880-28
Fax: 0221/77880-10

Redaktion & Öffentlichkeitsarbeit

Michaela Roemkens (V.i.S.d.P.)
0221/77880-27
michaelaeroemkens@kolping.net



Das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) ist ein Zeichen für die Seriosität einer Organisation und den verantwortungsvollen Umgang mit den anvertrauten Mitteln. KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V. ist nach jährlicher Prüfung seit 1994 Träger des Spendensiegels.